



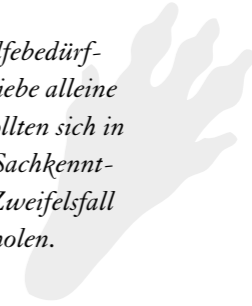
Liebe Leserinnen und Leser,

jeder kennt ihn – den Igel. Und doch wissen wir viel zu wenig darüber, wie der sympathische Stachelritter in der heutigen Landschaft zurechtkommt. Der Insektenfresser ist nämlich ein ziemlicher Heimlichtuer und lebt als dämmerungs- und nachtaktives Tier lieber im Verborgenen. Als Naturschützerin fasziniert mich jede Tierart, aber ganz besonders unser heimischer Braunbrustigel. Warum das so ist, verrate ich Ihnen gerne: Der Igel ist wie kein anderes Tier ein absoluter Überlebenskünstler! Erdgeschichtlich gesehen ist der Igel ein Urgestein, und obwohl sich sein Lebensraum in den letzten Jahrzehnten stark verändert hat, ist sein Biorhythmus gleich geblieben. Das heißt, jeder Igel, egal ob aus der Großstadt oder aus dem Dorf, versucht die nahrungsarme Zeit mit einem echten Winterschlaf zu überleben. Durch das Mitmach-Projekt »Igel in Bayern« des Landesbundes für Vogelschutz (LBV) erhielt ich die Chance, mich sehr intensiv mit dieser Tierart zu beschäftigen. Ziel des Projekts ist es herauszufinden, wo der Igel in Bayern lebt und wie er in seinem Lebensraum zurechtkommt. Bisher haben rund 20 000 Menschen an dem Projekt teilgenommen. Viele von ihnen haben mir dabei ihre Geschichten und Erlebnisse erzählt. Und dieses Gehörte, Erlernte und auch persönlich Erlebte habe ich für Sie aufgeschrieben. Fotografisch unterstützt haben mich dabei meine Freunde Peter Lippke und Martin Seidl. Dieses Buch soll am Beispiel der Igeldame »Wilma« erklären, wie der Igel wirklich lebt und wie man dazu beitragen kann, das Leben unserer Gartenfreunde zu verbessern.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

Martina Gehsel

Für die Pflege eines hilfebedürftigen Igels reicht Tierliebe alleine nicht aus. Igelfinder sollten sich in jedem Fall die nötige Sachkenntnis aneignen oder im Zweifelsfall fachkundigen Rat einholen.



Igelhilfe – was ist erlaubt?

Im Grunde ist die Igelpflege kein Hexenwerk, aber dennoch eine große Verantwortung, der man gewachsen sein muss. Die Betreuung, die sich manchmal über mehrere Monate hinzieht, kostet Geld, Geduld und Nerven. Jeder, der einen Igel pflegt, muss sich die nötige Sachkenntnis vorher aneignen. Igel sind Wildtiere und brauchen, wenn sie krank sind, eine spezielle medizinische Versorgung. Die Stachelritter gehören sogar zu den besonders geschützten Tierarten und stehen in Deutschland unter dem Bundesnaturschutzgesetz. Gemäß § 44 ist es verboten, Igel aus der Natur zu entnehmen. Aber es gibt Ausnahmen. Verletzte, kranke oder hilflose Tiere brauchen wirklich Hilfe und dürfen aufgenommen und gepflegt werden. Sobald sie wieder alleine zurechtkommen, müssen sie unverzüglich in die Freiheit entlassen werden.

Im Klartext

Im Klartext heißt das: Wer einen Igel findet und sich unsicher ist, ob das Tier Hilfe braucht oder nicht, muss sich mit der Biologie der Tiere befassen. Wer dann immer noch Zweifel an dem Gesundheitszustand des Igels hat, kann ihn eine Nacht mit ins Haus nehmen und dort angemessen unterbringen (siehe Seite 44). Igel, die selbst zurechtkommen, werden während der Nacht das angebotene artgerechte Futter (siehe Seite 46) fressen und feste, dunkelbraune bis schwarze Kotwürstchen absetzen. Ist das der Fall, muss das Tier an den Fundort zurückgebracht werden. Kranke und verletzte Tiere gehören dagegen in fachkundige Hände.





Der Igel ist nicht gerade ein Vegetarier: Er ernährt sich vor allem von fett- und eiweißreichen Insekten, je nach Jahreszeit und Angebot des Lebensraums. Wo viel Gras, Hecken und Sträucher sind, findet er genügend Nahrung.

Speisekarte

Gefressen wird, was verfügbar ist. In der Dämmerung und nachts geht der Igel auf Beutezug und zieht dabei weit umher. Er sucht aber keine Pflanzen, sondern vor allem tierische Kost. Am liebsten frisst der kleine Räuber am oder im Boden lebende Käfer, Raupen, Heuschrecken, Ohrwürmer, Tausendfüßer, Schmetterlinge, Falter und andere Insekten sowie deren Larven. Eher selten bedient er sich an Eiern bodenbrütender Vögel oder frisst Aas. Je nach Jahreszeit und Witterung ändert sich das Angebot und der Speisezettel kann ganz unterschiedlich aussehen. Im Frühjahr, wenn es noch recht kühl ist, ernährt sich der Igel überwiegend von Käferlarven und Regenwürmern. Je milder die Temperaturen werden und je vielfältiger der Lebensraum ist, umso größer ist dann auch der Artenreichtum der Tiere, von denen sich der Igel ernährt.

Bekannt als Schneckenfeind

Der Igel frisst Schnecken – nur nicht besonders gerne. Bei Nahrungsmangel bleibt ihm oft nichts anders übrig. Statt superschleimiger Nacktschnecken bevorzugt er lieber deren Gelege – also die Schneckeneier – und Tiere der kleineren Schneckenarten. Somit reduziert der Igel die ungeliebten Weichtiere im Garten, zählt aber nicht wirklich zum Hauptfeind großer Nacktschneckenarten. Eigentlich frisst er sie nur dann, wenn ihm keine Käfer, Schmetterlingslarven oder Regenwürmer zur Verfügung stehen. Die sind nämlich seine Hauptenergielieferanten.





Schlafen in Obhut

Wenn ein gesunder junger Pflegeigel ein Körpergewicht von 500 bis 600 Gramm erreicht hat, kann er schließlich zur Überwinterung nach draußen in ein Freigehege gebracht werden. Erwachsene Tiere sollten dabei mindestens 800 Gramm auf die Waage bringen. Genauso wichtig wie das Ausgangsgewicht des Igels ist aber ein hochwertiges und geschütztes Winternest. Die Umsiedelung eines gesunden Igels nach draußen kann übrigens jederzeit, also auch noch im Januar oder Februar, stattfinden. Lieber ein kurzer Winterschlaf als gar keiner!

Das Schlafhäuschen muss dabei unbedingt umzäunt werden, da die Igel ohne ein Außengehege flüchten würden. Im schlimmsten Fall irren die Tiere dann desorientiert bei Minusgraden umher und finden kein Ersatzquartier. Nach einer erfolgreichen Pflege will das natürlich keiner. Das Einschlafen dauert übrigens mehrere Stunden. Manchmal sind die Tiere sogar noch einige Tage wach.

Und so gehts

Wilma wollte nun schlafen, das hatte sie durch ihr Verhalten deutlich gezeigt. Ich brachte sie also in ihr ausbruchsicheres, zwei Quadratmeter großes Gehege, das ich auf der eher schattigen und ruhigeren Nordostseite meines Gartens aufgebaut hatte. Als Umzäunung diente eine Konstruktion aus Kant-hölzern, gesichert durch engmaschigen Hasendraht. Darin befand sich ein Igelhaus aus Holz.

Im Freilauf muss das Igelhaus unbedingt an einer trockenen Stelle stehen. Da der Boden in meinem Garten eine relativ dicke Humusschicht besitzt, habe ich an der Stelle, an der Wilmas Häuschen stehen sollte, mit dem Spaten den Oberboden ein Stück weit ausgehoben und ein Gemisch aus Sand und Kies als Drainage eingefüllt.





Der Tag war gekommen, an dem Wilma endlich der Natur zurückgegeben werden konnte. Die Auswilderung findet am besten im Frühjahr statt, wenn es wieder reichlich Nahrung gibt. Das alte Winterquartier kann dem Tier als Starthilfe dienen.

Ab in die Freiheit

Autofahren findet kein Wildtier toll, auch wenn die Fahrt noch so kurz ist. Die lauten Geräusche des Motors können einen Igel schon sehr erschrecken. Wenn Wilma gewusst hätte, dass diese kurzen Strapazen ihre Freiheit einläuteten, wäre sie sicherlich entspannter gewesen. Ich parkte vor Mama Lippkes Garten, wo mich Johanna, Martin und Peter schon erwarteten. Gemeinsam marschierten wir mit der Transportkiste, in der Wilma saß, in den Garten und suchten einen geschützten und trockenen Aufstellungsort für ihr altes Winterquartier. Das bekam Wilma als Start- und Orientierungshilfe für die Auswilderung nämlich mit dazu. Wir entschieden uns für lichtes Unterholz am Fuß einer älteren Fichte.

Während Martin und Peter alles mit der Kamera festhielten, setzte Johanna Wilma in ihr Häuschen und bedeckte die Igeldame mit Blättern und dem restlichen Stroh aus der Transportkiste, bevor sie das Dach auf das Igelhaus setzte. Abschließend drapierten wir gemeinsam einige alte Zweige und noch mehr Blätter um das Quartier herum, bis Wilmas neues Zuhause richtig wild und schön aussah. Als zusätzliche Unterstützung würde Mama Lippke Wilma noch eine Woche mit Futter versorgen. Danach würde sie sich dann selbstständig ernähren müssen. Aber ich war davon überzeugt, dass Wilma das schaffte. Der natürliche Futtertisch ist Ende Mai wieder reich gedeckt. Und an Nahrungsmangel würde Wilma in diesem Gartenparadies vermutlich nie leiden. Jetzt mussten wir nur noch die Daumen drücken, dass Wilma auch blieb. Denn diese Entscheidung lag ganz allein bei ihr.





Gummistiefel und Monsterschnecken

Mitte September waren die Igelkinder bereits sehr aktiv und auch ein klein wenig frech geworden. Laut Johannas Berichten tapsten die drei jungen Wilden schon bis zur Terrasse. Eines der Igelkinder hatte sogar einen umgekippten Gummistiefel näher unter die Lupe genommen. Fast wäre Mama Lippke auf das Igelchen getreten, als sie spät abends noch den Biomüll zum Komposthaufen bringen wollte. Zum Glück war nichts passiert, sie hatte die Stachelkugel rechtzeitig bemerkt.

Die kleinen Igel begannen, richtige Abenteuer im Garten zu erleben. Peter, Martin und ich wollten ihre ersten Erlebnisse gerne in Bildern festhalten, und verabredeten uns deshalb zu einem ersten Fotoshooting. Die Hoffnung, die Igelkinder wenigstens in der Dämmerung noch fotografieren zu können, zerbrach sich jedoch. Wir entdeckten die Rasselbande leider erst, als es schon viel zu dunkel war.

Trotzdem nahmen wir uns die Zeit, die kleinen Igel mit unseren Stirnlampen zu beobachten. Ein Igel stöberte am Rand einer Beeteinfassung eine größere Weinbergschnecke auf. Als er an ihr schnüffelte, versteckte sie sich sofort in ihrem Haus. Der kleine Igel ging also dazu über, die Schnecke mit seiner Schnauze vor sich herzuschieben. Da auch das nicht den gewünschten Erfolg brachte, versuchte er eine andere Taktik. Er setzte seine Pfoten ein und versuchte, das Schneckengehäuse so festzuhalten. Erwachsene Weinbergschnecken sind natürlich noch viel zu groß zum Fressen, außerdem sondern sie bei Gefahr zähen Schleim ab, der sie für die nächtlichen Jäger eher uninteressant macht. Aber das wusste das Igelkind ja noch nicht. Nach ein paar Minuten vergeblichen Bemühens, das riesige Schneckenhaus zu packen, gab der junge Igel schließlich auf und trottete weiter. Seine zwei Geschwister waren in der Zwischenzeit übrigens schon Richtung Gartenausgang gewandert.

